

Heriberta von Poschinger

(*Heinz Osser*)

Getilgte Schuld

(1893)

Es stand vor Allah's mächtigem Thron
Ein fluchbeladner Erdensohn
Und flehte, seine sünd'ge Seele
Zu waschen rein von Schuld und Fehle,
5
Denn seines eignen Bruders Blut
Vergoß die Hand in zorniger Gluth,
Als sie nach Badgad einst geritten
Und um die schönste Maid gestritten.
Doch Allah wandte sein Gesicht
10
Und sprach:
 Ich kann dich retten nicht,
So lang dich nicht von allem Bösen
Ein heilig Opfer wird erlösen:
Denn ist auch groß des Himmels Huld,
Viel größer noch ist deine Schuld.
15
Der Sünder neigte tief sein Haupt
Und jeder Trost schien ihm geraubt.
Wohl niemand, dacht er, wird erbarmen.
Sich des von Gott verstoßnen Armen.

Da traten aus der Seraphgilde
20
Der Engel drei so licht und milde,
So wonnereich und wunderschön,

Wie nur zu sehn in Himmels Höhn
Und leise nun wie Sphärensang
Des ersten Seraphs Bitte klang:

25 Wenn heute Nacht auf Iran's Seen
Des Vollmonds Silberfäden fallen
Und in den Gärten der Moscheen
Das Lied ertönt der Nachtigallen:

30 Laß mich durch deine Sternenwelt
Hinab zu jener Stätte fliegen,
Wo in Palästen und Gezelt
Rings jenes Armen Werke liegen.

35 Wo er zu lindern stets gesucht
Des Reichthums und der Armuth Schmerzen
Und seines Wohlthuns goldne Frucht
Noch schimmernd liegt in jedem Herzen.

40 Und hab ich dann zur Schnur gereiht
Die edlen Perlen seines Lebens,
So laß für seine Seligkeit
O Allah, flehn mich nicht vergebens.

45 Doch Allah sprach: Vergossen Blut
Wird nicht getilgt durch Gold noch Gut.
Es klafft im feuchten Erdengrunde
Wie eine breite, rothe Wunde
Und zu des Himmels Gnadenthor
Schreit es um Rache stets empor.

Da ward es still im weiten Kreise,
Kein Flüstern regte sich, nur leise
Hört man in Edens lichten Hallen

50 Des Springquells ew'ge Tropfen fallen.
Doch wie noch Alles schwieg und sann,
Der zweite Seraph nun begann:

Als du, o Allah, Herr der Herrn,
Geschaffen jenen Erdenstern,
55 Auf dem die Menschen leben,
Da hast du ihnen Glück und Qual
Und Leidenschaften sonder Zahl
Und auch den Tod gegeben.
Allein des Mitleids Thränenquell,
60 Den Thau des Himmels klar und hell,
Den gabst du deinen Engeln,
Damit wir mit dem heiligen Born
Die Rose fügen zu dem Dorn,
Die Gabe zu den Mängeln.

65 So laß vor deinem Gnadenthron
Für diesen sünd'gen Erdensohn
Mich weinen meine Thränen,
Damit er werde wieder rein,
Wie Bergesschnee im Sonnenschein
70 Und wie der Flaum von Schwänen.

Doch Allah sprach: Vergossen Blut
Löscht nimmer deine Thränenfluth
Und wenn sie unerschöpflich wär
Als wie des Erdballs tiefstes Meer.
75 Es hat die Ewigkeit zur Amme
Des zornvergossnen Blutes Flamme.

Da trauerten die Cherubim
Und Alle sahen bang nach ihm,

80 Dem fluchbeladnen Sohn der Erden,
Was nun sein Loos wohl sollte werden.
Allein nach kurzer, innrer Fehde
Hob an der Letzte seine Rede:

85 Allmächtiger! In dessen Buch
Der Welten Schicksal steht geschrieben,
Wir beugen all uns deinem Spruch,
Von deiner Herrschermacht getrieben
Und stets gerecht hast du gerichtet,
Ob du begnadigt, ob vernichtet.

90 O Herr! Soll deines Himmels Glanz
Der Erde Sohn niemals erringen,
So nimm vom Haupte mir den Kranz
Und von den Schultern mir die Schwingen.
Ich trug sie stolz als meine Würde
Und geb sie hin als eitle Bürde.

95 Denn aus des Edens Herrlichkeit
Will ziehn ich mit dem Kind der Sünde
Und mit ihm theilen Nacht und Leid.
Doch deinen Schaaren nun verkünde,
Daß heut um einen Staubgebornen
100 Ein Engel wurde zum Verlorren.
Da strahlte Allah's Angesicht
So wundersam in Freud und Licht
Und seines Mundes Gnade floß:

105 Heil dir, du ächter Himmelssproß!
Du hast das rechte Wort gefunden,
Das diesen Sünder läßt gesunden,
Denn Liebe, die sich selbst verneint,

Die sich dem Fluch als Schatten eint,
Die, wo sie nicht vermag zu retten,
110 Freiwillig trägt des Leides Ketten,
Die muß zum höchsten Licht sich ringen
Und selbst der Gottheit Spruch bezwingen.
Der Sieg ist dein und dein der Lohn,
Verzeihung sei dem Erdensohn,
115 Entündigt mag er bei dir weilen
Und deine Heimath mit dir theilen.

Textnachweis:

Heriberta von Poschinger (Heinz Osser), *Lieder der Waldfrau*, München
1893, S. 141–146.